



Frankreich



17.04.2013

Kardinal: **Christentum verliert in Frankreich an Bedeutung**

Das christliche Konzept der Menschenwürde sei in Frankreich nicht mehr als ethische Referenz anerkannt, sagte der Pariser Erzbischof, Kardinal Andre Vingt-Trois, bei der Frühjahresvollversammlung der französischen Bischofskonferenz
www.kath.net



Christen als Minderheit in Frankreich

Kein Gott mehr in Frankreich? Eine Radiosendung

16. Februar 2013 | Von CM | Kategorie: Benedikt XVI. - Kritische Hinweise

Neueste Umfragen weisen auf den **tiefgreifenden religiösen Umbruch in Frankreich** hin. In einer Radiosendung im Saarländischen Rundfunk, Programm SR2, am Sonntag, 3. März um 20.04 bis 20.30, wurde auf dieses Thema eingegangen.

Liebe Gemeinde und liebe Freunde,

bereits vor einigen Wochen stand ich im Gottesdienst vorne um Euch Zeugnis zu geben von meiner wunderbaren Zeit in Frankreich und wie Gott die Türen für mich geöffnet hat dorthin zu gehen. Nun kommt er also, der versprochene Brief, in dem ich nochmals auf all die Fragen eingehe, die sicherlich bei dem ein oder anderen entstanden sind.

Deshalb zunächst ein bisschen zu meinen konkreten Plänen und später, für alle diejenigen, die es interessiert noch etwas zu meinen persönlichen Hintergründen.

Die Stadt

Marseille ist die wichtigste französische und eine bedeutende europäische Hafenstadt. Marseille ist mit 850.726 Einwohnern nach Paris die zweitgrößte Stadt Frankreichs. Das Ballungsgebiet Communauté urbaine Marseille Provence Métropole hat ungefähr 1,35 Millionen Einwohner.

Der Glaube

Es ist allgemein bekannt, dass Frankreich größtenteils atheistisch geprägt ist, jedoch hat sich in den letzten Jahren ein deutlicher Trend zum Islam entwickelt. Neben christlichen Gemeinschaften, v.a. der katholischen Kirche, spielen das Judentum und der Islam eine bedeutende Rolle in der Stadt. Rund **30 bis 40 Prozent der Bevölkerung von Marseille sind muslimischer Abstammung**, die meisten hiervon leben in den ärmeren Vierteln im Norden der Stadt. In letzter Zeit gewinnen auch fundamentalistische Strömungen an Einfluss.



Doch in Marseille existiert mit **rund 75.000 Juden auch die bedeutendste jüdische Gemeinde außerhalb Israels an der Mittelmeerküste**. In den 44 Marseiller Synagogen beten täglich rund 5.000 Menschen.

Kriminalität

Besonders in den nördlich gelegenen Wohnvierteln spielt Kriminalität, die vor allem durch soziale Probleme bedingt ist, eine große Rolle. Marseille war seit den 1950er Jahren durch Einwanderung aus dem Maghreb (Tunesien, Algerien, Marokko, Libyen und Mauretanien) geprägt; Unter den Einwanderern gibt es eine sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit und Armut, der



Drogenhandel sichert nicht selten ein Einkommen. Die Stadtverwaltung überwacht inzwischen mit rund 200 Videokameras (Stand Frühjahr 2013) und etwa 40 Einsatzkräften den öffentlichen Raum rund um die Uhr. In den Vierteln um den Innenstadtbereich rund um den Vieux Port sind zudem Polizeieinheiten auf Mountainbikes präsent, die auch in den engen Gassen und auf den Treppen sehr mobil sind.

Gemeindeleben

Im Jahr 2012 hat Matt Rasch gemeinsam mit seiner Frau Christy und seinen drei Kindern eine Gemeinde in Marseille gegründet. Die noch recht kleine Gemeinde trifft sich dort regelmäßig in einer Bar, die sie für die Gottesdienste mieten. Der Versammlungsraum befindet sich am Cours Julien. Dieser Ort wurde nicht ohne Grund ausgewählt: Nachdem die beiden gehört hatten, dass es in diesem Künstlerviertel niemals zuvor eine evangelische Kirche gegeben hatte und sie all die begabten Künstler dort sahen, beschlossen sie regelmäßig in diesem Viertel zu dienen. Im Jahr 2012 war ich gemeinsam mit Lennart Konschewitz bei der



Einweihung und Eröffnungsfeier der Gemeinde. Damals wusste ich noch nicht, dass ich schon bald wiederkommen würde.

Gemeindevision

Die Vision der Gemeinde ist es bis März 2014 ein Kulturzentrum am Cours Julien zu eröffnen. Das Zentrum soll verschiedene Workshops anbieten, die von der Vermittlung von lebenspraktischen Fähigkeiten, die für die Arbeitssuche notwendig sind, bis hin zu Kunstkursen reichen. In dem Zentrum soll es einen 24/7-Gebetsraum geben und das Thema Kunst soll allgegenwärtig sein. Jeden Abend soll ein anderer Künstler vorgestellt werden. Das Ziel ist es, den Menschen durch Beziehungen und indem man sie in ihren Fähigkeiten bestärkt, das Evangelium zu predigen und ihnen Jesu Liebe zu zeigen.

Meine Vorhaben

Seit mittlerweile 4 Jahren arbeite ich für die Nürnberger Beratungsstelle Cassandra e. V., welche sich um die Anliegen von Menschen in der (wie es politisch korrekt heißt) Sexarbeit kümmern. Ursprünglich wurde ich dort für kaufmännische Tätigkeiten eingestellt doch schon sehr bald ergab die Möglichkeit im direkten Kontakt zu den Frauen zu arbeiten. So gab ich die letzten 4 Jahre Computerkurse, ging mit auf Streetwork in die Drogenberatungsstellen und durfte auch sonst so manch spannende Aufgabe übernehmen (z.B. Führungen durch Bordelle, Weihnachtsstreetwork, etc.)



Schon vor vielen Jahren hatte Gott zu mir gesprochen, dass ich mit Prostituierten arbeiten würde und das auch in Frankreich. Ich konnte lange Zeit rein gar nichts mit diesem Wort anfangen, aber jetzt sind die Türen offen (genaue Schilderung für Neugierige weiter unten). Ich werde daher von Januar 2014 bis Ende Juli 2014 nach Marseille gehen und dort gemeinsam mit dem Team von Matt Rasch arbeiten. Ich habe keine Ahnung was genau Gott vor hat und um ehrlich zu sein, laufe ich gerade so richtig auf dem Wasser. Ich weiß, dass ich viel Erfahrung mit dem Aufbau von Projekten mitbringe und dass ich nicht alleine bin. Bei meinem Besuch im Oktober lernte ich Cecilia kennen,

eine junge Südafrikanerin, die alles aufgegeben und ihr Eigentum verkauft hat um nach Marseille zu kommen. Auch sie hat vor langer Zeit das Wort von Gott erhalten „Prostitution und Frankreich“ und auch bei ihr gingen gerade jetzt die Türen auf. Ich glaube, dass Gott alles zusammenführen wird, wie bei einem Puzzle und dass ich ihm vertrauen kann. Gott hat so klar gesprochen (auch dazu mehr weiter unten☺), wer bin dann ich zu zweifeln und nicht zu vertrauen und zu hoffen. Marseille ist kein leichtes Pflaster ABER auch Nürnberg ist das nicht und egal wo wir sind, solange wir uns im Willen Gottes befinden glaube ich, dass uns wahrhaft alle Dinge zum Besten dienen. Ich habe meine Arbeitsstellen zum Jahresende gekündigt, suche derzeit einen Zwischenmieter für meine Wohnung und werde ab Januar zunächst bei Cecilia in Marseille wohnen.

Ich freue mich wirklich über jeden der mich bei meinem Vorhaben unterstützen kann und will!

Zu aller erst brauche ich euer Gebet! Gebete für Gottes Führung und Leitung, für seinen Schutz, Versorgung, Gunst bei den Menschen und dabei die Sprache schnell zu lernen bzw. aufzufrischen.

Darüber hinaus benötige ich regelmäßige finanzielle Versorgung. Ich werde voraussichtlich eine Anstellung als Praktikantin mit einem geringfügigen Einkommen bei einer lokal ansässigen Wirtschaftsberaterin erhalten, kann aber damit bei weitem nicht meine Kosten decken. Diese Tätigkeit wird vermutlich ca. 20 Stunden pro Woche umfassen, die restliche Zeit werde ich für die Gemeinde arbeiten und über Spenden finanzieren. Deshalb bin ich sehr dankbar für jeden der sich vorstellen könnte mich einmalig oder regelmäßig zu unterstützen. Geschätzt werde ich ca. 7.000 Euro für die 7 Monate dort benötigen. Ich muss immer lachen wenn ich das sage, weil es menschlich gesehen verrückt klingt, aber im Himmel liegen alle Schätze. ☺

Wenn Gott Euch aufs Herz legt mich in der einen oder anderen Weise zu unterstützen dann nehmt bitte mit mir Kontakt auf thea.baer@everynation-nuernberg.de oder thea050982@yahoo.de

Gerne könnt ihr auch noch mehr lesen über das was mich gerade so bewegt unter <http://theabaer.blogspot.com>



Für alle Neugierigen geht es hier weiter...

Und für alle die jetzt noch Lust und Muße haben weiter zu lesen, ein bisschen etwas über mich....

Wer ich war

Mein Leben ist nicht immer geradlinig verlaufen und ich bin gerade als sehr junger Mensch (nicht das ich jetzt nicht mehr jung wäre ☺) schon mehr als einmal mit Anlauf in eine Sackgasse gerannt. Aber Gott ist treu und besser als jedes Navigationsgerät; so kommt es, dass ich trotz manch unnötigen Weges immer wieder an Gottes Seite gefunden habe. Ich hatte das Vorrecht in einer christlichen Familie aufzuwachsen, was mein Temperament und meine Neugier auf diese Welt aber nicht wirklich zügelte ☺ So gab es also Zeiten in meinem Leben in denen ich, wie man in unserem christlichen Jargon sagen würde, die Welt kennenlernte. Während dieser Zeit habe ich mit Menschen zu tun gehabt, die in unserer Gesellschaft wohl politisch mehr oder weniger korrekt ausgedrückt „Randgruppen“ genannt werden. Nachdem Gott ja Humor hat, würde ich heute behaupten, er hat mich auf meine spätere Arbeit vorbereitet oder um es mit Römer 8,28 zu sagen: „ **Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient ALLES, was geschieht zum Guten**“ (Hoffnung für alle). Meiner Interpretation nach also auch meine Vergangenheit, meine Fehler und meine Unzulänglichkeiten.



Die Rolle der Gemeinde

Viele Knie wurden im Gebet für mich wundgerutscht und viele Hände flehend zum Himmel gehoben. Sicher war diese Zeit gerade für meine Eltern nicht leicht aber sie stellten sich fest auf sein Wort und beteten Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr und Gott erwies sich abermals treu. Während dieser Zeit sprach Gott zu meiner Mutter und gab ihr folgendes Wort

So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her! und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde,

alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe. (Jesaja 43, 5-7 Elberfelder Bibel)

Ostendstr.

...interessanter Weise habe ich damals in der **Ostendstraße** gewohnt ☺

Als ich meinen Weg zurück zu Gott fand gab er mir in meiner ersten Geburtstagslosung folgendes Versprechen:

„Siehe ich mache alles Neu“ (vgl. Offenbarung 21, 5)

Nun stand ich also da, so ein Wort, viele verdutzte Menschen, für die ich der verlorene „Sohn“ war und das war ja auch ganz schön, aber was sollte ich denn nun tun?! Ich beschloss einfach mal zu beten und zu warten. Das hat sich dann auch ganz schön gezogen kann ich Euch sagen. Auf einer christlichen Konferenz fragte einmal der Pastor: „Wenn eure Beziehung und Euer Weg mit Jesus ein Auto wären, wie würdet ihr das beschreiben“ Manche antworteten: „ Ich bin ein Kombi – immer noch Platz für die Last eines anderen“ Ich hingegen antwortete ganz plump „Ich bin kaputt ich werde geschoben“ und so war es auch; die Gebete unserer Gemeinde schoben mich.



Alte Visionen, Träume und Wünsche

Trotz alledem fragte ich immer „Gott was ist dein Weg für mich? Wo soll ich hin?“ Als ich ein Kind war, liebte ich fremde Sprachen und Kulturen und mein Traumberuf wäre wohl Missionarin in Afrika gewesen. Über meinem Schreibtisch hing eine Weltkarte, in welcher gekennzeichnet war an welchen Orten es kaum Christen gibt und ich besuchte eine Fremdsprachenschule um auch in möglichst vielen Sprachen von Jesus erzählen zu können. Eine Bibelschule hätte ich dann auch noch gerne besucht und überhaupt hätte ich wohl am liebsten die ganze Welt gerettet. Aber Gott sei Dank, feilte Gott noch eine Weile an meinem Charakter, denn Afrika wäre wohl so gar nicht das Land, in dem ich dauerhaft leben wollte und auch sonst finde ich, mal abgesehen von der Tatsache, dass wir in Deutschland ganz klar Missionsfeld sind, so manchen Luxus, den wir hier haben, ganz schön.



Es vergingen die Jahre, ich machte eine Ausbildung und so manchen Wunsch aus meiner Kindheit vergrub ich und tat ihn ab als kindliches Schwärmen und das obwohl Jesus uns ganz klar dazu aufruft wie die Kinder zu werden. (Matthäus 18)

Vision und Berufung?!

Es war ungefähr im Jahr 2009 als ich in Forchheim auf einer christlichen Jugendveranstaltung war. Ich fühlte mich nicht sehr bewegt oder von Gott berührt während des Lobpreises und auch die Predigt zum Thema Berufung kam, um ehrlich zu sein, nicht wirklich bei mir an. Es war eine Predigt wie ich schon viele gehört hatte und ich erwartete auch nicht wirklich, dass Gott an diesem Abend zu mir sprechen würde. Warum sollte er auch, hatte ich doch schon zig solcher Veranstaltungen besucht. GOTT ist UNBERECHENBAR, denn genau an diesem Abend sprach er. Am Ende der Predigt beteten wir ein einfaches Gebet „Herr lege jetzt jedem ins Herz was du für sein Leben vorgesehen hast“. Ich hatte zwei Worte in meinem Herzen und das sehr klar „**PROSTITUTION**“ und „**FRANKREICH**“. Ihr könnt Euch meine Reaktion vorstellen „WAS? Ist das dein Ernst?“ und „Okay, das kann unmöglich Gott gewesen sein!“ Aber diese beiden Worte ließen mich nicht mehr los.

Schon wieder eine Wüste

In dieser Zeit war ich gesundheitlich gerade sehr angeschlagen und überhaupt von allem überfordert. Ich kam auf Reha, kündigte meinen Job und war am Boden – schon wieder.

Ich fragte Gott und haderte mit ihm „Warum Jesus, warum rettest du mich aus der Hölle um mich dann mit Panikattacken und von Depressionen gebeutelt in einer Rehaklinik versauern zu lassen?“ Jede freie Minute verbrachte ich damit mich mit Gott und mir auseinanderzusetzen.



Training

Es war nur eine Frage der Zeit bis Gott sich wunderbar zeigte und ich mich mal wieder zurück ins Leben kämpfte. Mir wurde eine Arbeitsstelle in einer Beratungsstelle für Prostituierte angeboten und obwohl das Einkommen nicht höher war als das Geld vom Arbeitsamt, wusste ich, dass dies der Platz ist, an dem ich sein soll. Nicht lange danach ergab sich die Möglichkeit den Frauen auf freiberuflicher Basis Computerkurse anzubieten. Seitdem arbeite ich dort und habe mich nie wieder groß mit dem Thema Frankreich beschäftigt – aber ich danke Gott für unsere Leiter – denn Bärbel hat es. Und so kam es, dass sie mich im November 2012 fragte, ob ich nicht Lust hätte mit Lenny zur Gemeindeeröffnung nach Marseille zu fliegen. Um ehrlich zu sein hatte ich zunächst Angst. Was wenn ich im Flugzeug eine Panikattacke bekomme...? Aber ich beschloss zu fliegen. Nachdem ich zurück war, stelle ich fest, wie oft uns der Feind in falschen Ängsten gefangen hält und fragte mich wie vieler Freiheiten er mich durch meine Ängste wohl noch beraubt hat.

Mittwoch, 30. Mai
2012

Frankreich: **Muslime
steinigen Christen
während der
Pfingstmesse**

In Carcassonne
[Südfrankreich]
wurden die Christen
während der
Pfingstmesse in der St.
Joseph-Kirche von
muslimischen
Jugendlichen mit
Steinen beworfen....

<http://zoelibat.blogspot.de>



Ich dachte....

Anfang des Jahres wurde mein Leben durch einen schweren Herzinfarkt meines Vaters auf den Kopf gestellt. Ich hatte plötzlich das Gefühl etwas in meinem Leben ändern zu müssen. Menschlich gedacht habe ich mir also einen neue Wohnung gesucht, eine Katze geholt und dachte jetzt wird es Zeit sesshaft zu werden. Allerdings habe ich diese Rechnung ohne Gott gemacht. Ich wohnte gerade knapp zwei Monate in der neuen Wohnung und war mit der S-Bahn auf dem Weg nach Nürnberg, als ich leise und deutlich von Gott hörte „**Jetzt ist die Zeit für Frankreich!**“ Mein erster Gedanke „NEIN, nicht jetzt! Ich habe gerade eine Küche kaufen, einen Makler bezahlen müssen und hab mir eine Katze geholt. Wie soll das denn gehen?!“

Gott lenkte....

Aber der Gedanke blieb und nicht nur das, er wurde mehr als einmal bestätigt. Also fing ich an, zaghafte Schrittschritte im Glauben zu tun. Ich sprach mit Bärbel, die mir bestätigte, dass sie genau dafür betet. Ich sprach mit Stefan, der mir versicherte, dass er hinter mir steht. Ich schrieb eine lange Mail an Matt und Christy und bekam auch von deren Seite eine positive Reaktion. Ich fing an einen Online-Sprachkurs zu machen um längst vergessene Vokabeln und Grammatik aufzufrischen und ich buchte einen Flug nach Marseille



Ich kam an und von all den Straßen in Marseille, in denen mein Appartement hätte sein können, hatte ich ausgerechnet ein Zimmer in einer Straße mit Bordellen gebucht. Ich lernte Cecilia und Ania kennen, die beide meine Vision teilen und wir waren uns auf Anhieb sympathisch. Gottes Timing war die ganze Zeit über perfekt und so lernte ich Sandrine Mureau kennen, die in Deutschland studiert hat und ab Januar eine Praktikantin für internationale

Investmentgeschäfte auf dem Immobilienmarkt in Marseille benötigt. Nach einem tagesfüllenden Ausflug hatte ich den Eindruck nicht die nächste Fähre nach Hause zu nehmen sondern noch eine Stunde spazieren zu gehen und so kam es das wir uns an Bord des nächsten Schiffes über den Weg liefen.

Im Gottesdienst stellte mich Matt vor und danach kamen zwei Menschen auf mich zu. Die eine, eine Frau mittleren Alters, hatte Tränen in den Augen und erzählte mir, dass eine sehr nahe Verwandte von ihr sich prostituiert (ich nehme an es handelt sich um ihre Tochter). Bewegt und dankbar umarmte sie mich, was für Franzosen sehr unüblich ist. Der andere, ein Mann, kam ebenfalls auf mich zu und erzählte mir, dass er vor einigen Monaten einen Eindruck und einen Traum zu dem Thema Prostitution hatte und gerade an diesem Morgen daran dachte mit Matt darüber reden zu wollen. Er erzählte mir, dass er und seine Frau eine Bekannte in Paris haben die dort mit Prostituierten arbeitet und auch er war sehr bewegt. Ich wusste also, dass ich jetzt aus dem Boot aussteigen müsse. Aber noch zögerte ich.

Der Schritt aus dem Boot

Als ich zurück war, machte ich mich auf die Suche nach einem Französischkurs. Da ich bereits vor vielen Jahren Französisch gelernt habe, hatte ich konkrete Vorstellungen. Außerdem drängte die Zeit, ein Kurs der erst im Januar beginnt und dann ein Jahr dauert war nicht das richtige für mich. Dann, an einem Freitag, hatte ich einen Termin mit

einer Klientin, die sich um 16:00 Uhr für einen Computerworkshop treffen wollte, doch sie tauchte nicht auf und so wartete ich bis 16:30 Uhr vergeblich. Bevor ich aber in die Arbeit ging, gab ich in



der Apotheke am Hauptbahnhof ein Rezept ab. Die Medikamente sollten ab 17:00 Uhr geliefert werden. Nachdem meine Klientin also nicht aufgetaucht war, musste ich die Zeit überbrücken und konnte nicht gleich die nächste S-Bahn nehmen. Ich ging in ein Café und bestellte etwas zu trinken. Während ich wartete bemerkte ich eine Frau mit französischem Akzent neben mir. Kurz überlegte ich, ob ich sie ansprechen sollte doch ich verwarf den Gedanken. Es wurde 17:00 Uhr und ich holte meine Medikamente und nahm die nächste S-Bahn. Zwei Stunden früher als geplant. Während ich am Bahnhof auf die S-Bahn wartete merkte ich, dass die Frau neben mir mit ihrem Sohn französisch sprach und ich dachte „Unglaublich, wo kommen denn plötzlich all die Franzosen hier in Nürnberg her?“ und ich spürte, dass ich sie ansprechen sollte. Der Gedanke wurde so stark, dass ich über meinen Schatten sprang und sie ansprach: „Entschuldigung, Sie sind nicht zufällig Französischlehrerin?“ Sie antwortete: „Doch, das bin ich und ich unterrichte in Schwaig“ (dort wohne ich) Ich begann zu lachen und fragte sie, ob sie zufällig auch Privatunterricht geben würde und sie bejahte dies ebenfalls. Es stellte sich heraus, dass sie genau wie auch ich italienisch spricht, einen Bruder in Marseille hat, selber aus dieser Gegend kommt und mir den Unterricht wegen all der „Zufälle“ zu günstigeren Konditionen gibt.

Während der ganzen letzten Wochen war auch Pieter Furie zweimal im Gebet während auch ich dort war. Das erste Mal wusste er noch nichts von meinem Vorhaben und hatte so einen konkreten Eindruck, den er dann mit der Aussage krönte „Du warst lange Zeit an einem Ort treu, aber jetzt ist es an der Zeit zu gehen und an einem anderen Ort treu zu sein. Es ist Zeit deine Koffer zu packen.“

Was ich jetzt tun musste war ein Schritt im Gehorsam und im Glauben. Also kündigte ich und bereite mich seither auf die Zeit in Marseille vor. Jetzt stehe ich auf dem Wasser.

In diesem Sinne will ich einfach glauben und vertrauen, dass Gott wunderbare Pläne für mich und die Gemeinde in Marseille hat.

Eure

Thea

Öffentliche Gebete sind verboten

*Dabei hatte es nach der 1793 ihren grausamen Höhepunkt erreichenden Entchristlichung zunächst so ausgesehen, als solle auf die Revolution eine Restauration des Katholizismus folgen. Die „Väter der Laizität“, Jules Ferry und Léon Gambetta, sahen sich als Aufklärer. Die Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beförderte ihre Überzeugung, dass die künftigen Generationen weltlich erzogen werden müssten. Das war eine der Lehren, die sie aus der Lektüre der „Reden an die deutsche Nation“ von Fichte zogen. Im März 1882 wurde ein Gesetz beschlossen, mit dem der Katechismus, die biblische Geschichte und jeglicher Bezug auf andere Religionen aus den Schulbüchern verschwanden. Seither steht an den **staatlichen französischen Schulen auch kein Religionsunterricht mehr im Lehrplan.***

Öffentliche Gebete wurden verboten. In Frankreich ist es unvorstellbar, dass die Abgeordneten sich wie die Bundestagsabgeordneten zur Eröffnung der Legislaturperiode zu einem ökumenischen Gottesdienst versammeln. In allen öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Krankenhäusern und Gerichten sind christliche Symbole verboten. 1884 wurde das Recht auf Ehescheidung (wieder) eingeführt. „Der Feind, das ist der Klerikalismus“, hatte Léon Gambetta schon 1878 verkündet. Aber einem Teil Frankreichs widerstrebte dieser Wandel. Obwohl 1882 auch eine staatliche Schulpflicht eingeführt worden war, weigerten sich viele Franzosen, gerade in ländlichen Gebieten, ihre Kinder in die „Schule ohne Gott“ zu schicken.